

The background of the entire page is a colorful mosaic pattern. It consists of irregular, polygonal shapes in various colors including blue, orange, red, brown, green, and white, creating a textured, stone-like appearance.

MOSAIK

Hennefer Zeitschrift
für Seniorinnen und Senioren

Ausgabe
Herbst 2026



HENNEF
deine Stadt



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Stadt Hennef – Der Bürgermeister
Frankfurter Str. 97
53773 Hennef

REDAKTION:
Lena Bleich (LB)
Stadt Hennef, Fachbereich Älterwerden
Natalie Lambertz (NL)
Bürgerstiftung Altenhilfe Stadt Hennef
E-Mail: mosaik@hennef.de

LAYOUT:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Hennef

FOTOS, GRAPHIKEN:
designed by freepik.com, vecteezy.com, pexels.com

DRUCK: Print 24

Oktober 2026
Diese Broschüre steht Ihnen auch im Internet zur Verfügung unter:
www.seniorenportalhennef.de

Hinweise zum Copyright:
Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers. Das Recht zur Selbst-Archivierung auf der eigenen Internet-Seite der Autorinnen/der Autoren und der Institution, bei denen sie beschäftigt sind (vgl. § 38 Abs. 4 UrhG), bleibt unberührt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Bürgermeisters Mario Dahm	4
Grußwort des Vorsitzenden der Bürgerstiftung Altenhilfe Stadt Hennef	5
Stadtarchiv Hennef – nicht nur das Gedächtnis der Verwaltung	6
Leise Blüten – Die Schönheit gelebter Jahre	8
Kleines Kissen auf Reisen	10
„Ja“ zum Alter	12
Ehrenamtliches Engagement: Senioren helfen Schülern	14
Gedicht	15
Impfen im Alter	16
Rezept: Kürbis mit Ziegenkäse & Kastanien	17
Lebensgeschichten	18
Hennefer*innen berichten: Erinnerungen an die Königstraße	20
Hennefer*innen berichten: Früher in Geistingen	21
Hennefer*innen berichten: Früher war nicht alles besser... aber auch schön!	22
Hennefer*innen berichten: Eine gelungene Überraschung	24
Hennefer*innen berichten: Unser Sommer in Hennef	26
Gesucht: Ihre Geschichten, Gedichte und Bilder zum Brauchtum!	28
Wussten Sie schon?	29
Lesetipps	30
Sudoku	32
MOSAİK – Machen Sie mit!	34

Liebe Leserin, lieber Leser,



in Ihren Händen halten Sie die Herbstausgabe des MOSAIK. Hier finden Sie Beiträge von und für Hennefer Seniorinnen und Senioren.

Besonders ans Herz legen möchte ich Ihnen den Bericht „Ja zum Alter“ sowie die Artikel der Serie „Hennefer*innen berichten“.

Ute Engelbertz, Ute Kirvel-Klein und Dr. Hans-Edgar Schellberg schrieben über „Meine Kindheit in Hennef und Umgebung“. Paula Klenke verfasste den Text „Eine gelungene Überraschung“. Und Stefan Hensch machte sich Gedanken zu dem Thema „Unser Sommer in Hennef: Wunderschöne Tage, Hitze und Unwetter“.

Natürlich kommen auch wieder Informationen nicht zu kurz. So gibt es einen Artikel zum „Impfen im Alter“ sowie einen Bericht über das Stadtarchiv Hennef.

Für die nächste MOSAIK-Ausgabe sucht das Redaktionsteam Texte zu dem Thema „Brauchtum“. Über Einsendungen freut sich das Redaktionsteam unter:

Stadt Hennef, Amt 50,
Frankfurter Straße 97, 53773 Hennef oder
per E-Mail: mosaik@hennef.de.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr

Mario Dahm
Bürgermeister

Liebe Leserin, lieber Leser,



während ich das Vorwort für die Herbstausgabe des nächsten MOSAIK schreibe, sind es draußen gerade mehr als 30 Grad Celsius. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie das Wetter in drei Monaten sein wird, wenn Sie das Vorwort lesen. Und umgekehrt wird man sich in drei Monaten schon mitunter nicht mehr daran erinnern, was wir doch in diesem Jahr wieder für einen extremen Sommer hatten.

„Die Zeit rast“ – diese Erkenntnis erlangen wir immer mehr, je älter wir werden. Thomas Mann hat das schon in seinem Roman „Der Zauberberg“ beschrieben. Wer die Zeit ein wenig „aufhalten“ will, kann das tun. „Rituale können gut sein und Sicherheit geben. Aber vielleicht kann man zur Abwechslung mit dem Nachbarn sprechen, mit dem man sonst nie Kontakt hat. Es geht darum, auch im Erwachsenenleben einen Neuartigkeitseffekt herbeizuführen, so vergeht die Zeit langsamer und man fühlt sich besser dabei“, rät Marc Wittmann vom Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg.

Ist das nicht eine, in jeder Hinsicht, positive Erfahrung, die Jede/r von uns machen kann? Daher kommt man dann auch schnell zu der Erkenntnis: „Carpe diem“ – nutze den Tag oder genieße den Augenblick. Das ist meine Einladung und mein Wunsch an Sie, wenn die Zeit einmal wieder rast, dass Sie sich nicht davon vereinnahmen lassen, sondern positiv für sich nutzen.

Dazu wird mit Sicherheit auch die neue Ausgabe unseres MOSAIK beitragen, in der Sie auch diesmal viele neue Berichte finden, die Sie begeistern werden.

Alles Gute für Sie!

Ihr

Thomas Wallau
Vorsitzender Bürgerstiftung Altenhilfe
Stadt Hennef



Stadtarchiv Hennef – nicht nur das Gedächtnis der Verwaltung

Das Archiv: Ein stickiger Keller, vollgestopft mit Aktenbergen, dazu schummriges Licht und Spinnenweben. So stellt man sich gemeinhin diesen Ort vor.

Nicht viel besser sieht es bei den Angestellten aus: Das erste Bild, das einem in den Sinn kommt, ist wohl ein mürrischer älterer Herr, der, über jahrhundertealte Urkunden gebeugt, alles dafür tut, dass niemand ihm und seinen Schätzen zu nahekommt.

Obwohl dieses Bild gerne in Büchern und Filmen bemüht wird (und auch in früheren Zeiten gewiss seine Berechtigung hatte), so hat es mit der Realität meistens nur noch wenig zu tun.

Das Stadtarchiv Hennef befindet sich in der Meys-Fabrik in der Beethovenstraße 21, zwischen Feuerwehr und Stadtbibliothek. Das Team besteht aus zwei Festangestellten sowie einigen ehrenamtlichen Kräften. Nach Terminvereinbarung kann uns Jeder und Jede besuchen.

Ein modernes Stadtarchiv ist mehr als nur der Ort, in dem die Verwaltung ihre nicht mehr benötigten Leitz-Ordner abstellt. Es soll im wahrsten Sinne des Wortes das „Gedächtnis der Stadt und der Stadtgesellschaft“ sein. Im Falle von Hennef, der „Stadt der 100 Dörfer“,

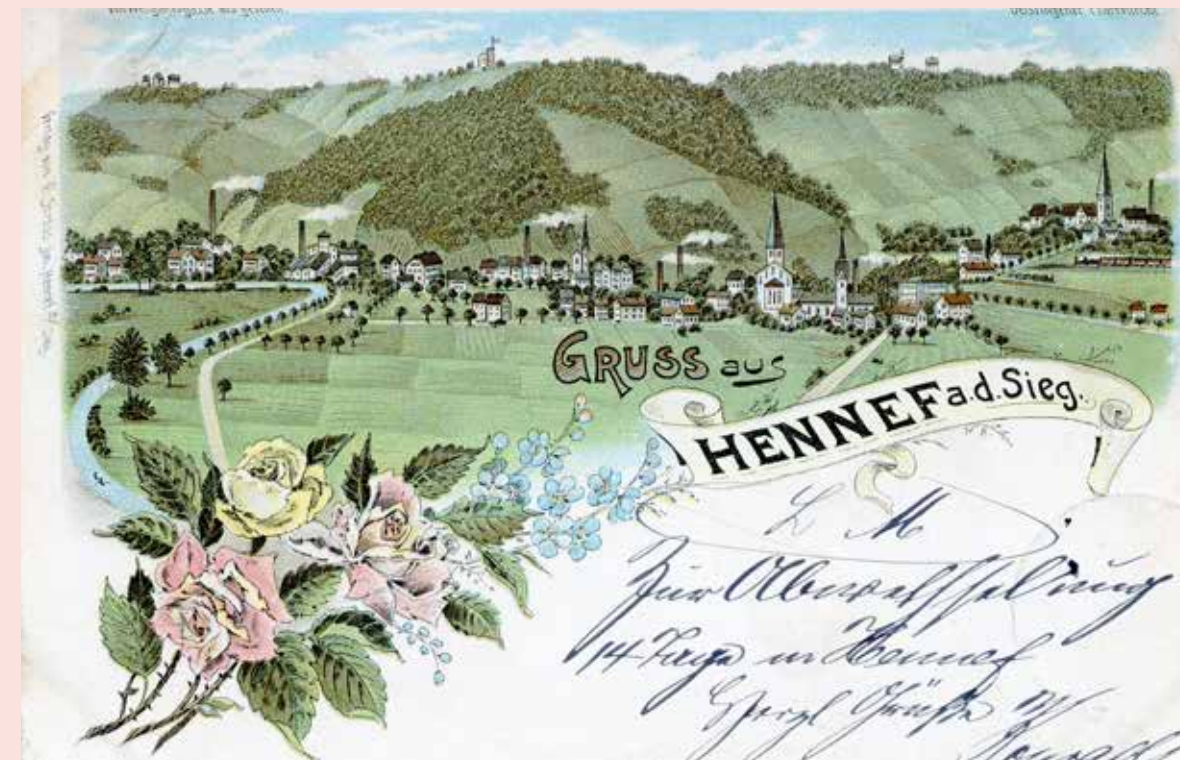
natürlich auch der Dorfgesellschaft, denn das Mit- und Nebeneinander von Stadt und Dorf ist es, was Hennef ausmacht.

Wir sammeln und verwahren also neben Akten der Verwaltung auch Bilder, Filme, Postkarten, Plakate, Landkarten, Zeitschriften, Zeitungen, Festschriften zu Vereinsjubiläen und alles was man sich sonst noch so vorstellen kann.

Außerdem vermitteln wir die Geschichte der Stadt in Zusammenarbeit mit Schulen und Vereinen. Einmal im Jahr, immer Ende November, erscheinen in Zusammenarbeit mit dem „Verkehrs und Verschönerungsverein“ die „Beiträge zur Geschichte der Stadt Hennef“, die zum Großteil aus Material des Stadtarchivs entstehen. Wir bieten Archivführungen an und halten kleine Vorträge. Nicht zuletzt unterstützen wir bei Ahnen- und Familienforschung.

Aber wir sind auch auf Sie, liebe Leserinnen und Leser, angewiesen:

Ein Stadtarchiv muss alle Epochen möglichst gleichberechtigt abbilden, denn für uns ist zunächst mal kein Zeitraum besser oder schlechter als der andere – auch



wenn die Zeiten für die Menschen natürlich sehr wohl mal besser und mal schlechter waren.

In der Vergangenheit ist uns aufgefallen, dass wir zwar sehr viel Material über die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs haben. Vieles was danach kam, könnte aber noch besser dokumentiert werden. Für den Zeitraum von 1960-1990 sind wir daher immer auf der Suche nach Bildmaterial. Wenn Sie, oder jemand den Sie kennen, entsprechende Fotos hat und Sie nicht wissen, was Sie damit anfangen sollen, können Sie sich gerne an uns wenden. Sie könnten uns damit eine riesige Hilfe sein, das Leben in Hennef und Umgebung auch für zukünftige Generationen nachvollziehbar und erlebbar zu machen.

Die Lieblingseisdiele, die Kneipe um die Ecke, der Karnevalszug, der Sportverein, das Maifest oder die Kirmes, der Arbeitsplatz in der Fabrik oder im Büro – für uns ist alles wichtig und wertvoll.

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

Die Fotos wurden vom Archiv zur Verfügung gestellt.



Stadtgeschichte live:

Besuche des Stadtarchivs sind mit telefonischer Voranmeldung möglich. Außerdem können Sie sich über den VVV für die Führungen am 17.3.2027 und 8.9.2027 anmelden.

Stadtarchiv in der Meys Fabrik, Beethovenstraße 21



weitere Infos unter:
<https://www.hennef.de/rathaus/stadtarchiv/>



Kontaktdaten:

Stadtarchiv Hennef – Jan Baucke
Beethovenstraße 21, 53773 Hennef
Jan.baucke@hennef.de
02242/888540



Leise Blüten – Die Schönheit gelebter Jahre

Nora Lemmer hat in diesem Jahr im Curanum das Fotoprojekt „Leise Blüten – Die Schönheit gelebter Jahre“ umgesetzt. In persönlichen Porträts und kurzen Interviews begegnete sie Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses und machte ihre Geschichten, ihre Ausstrahlung und ihre Lebenserfahrungen sichtbar. Im Mittelpunkt standen vor allem Frauen einer Generation, die unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen aufgewachsen sind und dennoch vieles geprägt haben, was heute selbstverständlich erscheint. Über ihre Erfahrungen während des Projekts erzählt Nora Lemmer: Als ich Anfang dieses Jahres zum ersten Mal durch die Flure des Curanum ging, wusste ich noch nicht, welche Geschichten mir dort begegnen würden. Gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Hauses führte ich erste Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern, lernte Menschen kennen und fragte behutsam, wer sich vorstellen könnte, Teil meines Fotoprojekts zu werden. Gerade weil ich die Menschen zuvor nicht kannte, waren diese ersten Begegnungen besonders wertvoll – persönlich, vorsichtig und voller Vertrauen. Die erste Fotosession mit Frau Dorna wurde für mich schließlich der eigentliche Einstieg in das Projekt. Während ich fotografierte, entstanden Gespräche über das Leben, Erinnerungen und Erfahrungen. Schnell wurde mir klar, dass es bei diesem Projekt um weit mehr geht als um Porträts. Es geht um Sichtbarkeit. Um Würde. Und um die Schönheit gelebter Jahre.

So entstand „Leise Blüten – Die Schönheit gelebter Jahre“. Das Projekt widmete sich vor allem den Bewohnerinnen des Hauses – Frauen, die unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen aufgewachsen sind als viele von uns sie heute kennen. Frauen, die oft leise wirken und dennoch eine enorme Stärke in sich tragen. Ihre Gesichter erzählen von Erfahrung, von Herausforderungen, von Verlusten, aber auch von Mut, Liebe und Lebensfreude. Auch einzelne Bewohner traten im Projekt in Erscheinung – als Teil derselben Generation und Zeitgeschichte.

Mich bewegte dabei vor allem der Gedanke, dass jede Generation ihre eigenen Kämpfe trägt und damit den Weg für die nächste mit ebnet. Viele Freiheiten, die Frauen heute selbstverständlich leben können, bauen auch auf dem auf, was diese Generation getragen und geprägt hat. Genau das möchte ich würdigen. Die Fotografien laden dazu ein, Alter anders zu betrachten: nicht als etwas, das Menschen an den Rand der Gesellschaft drängt, sondern als sichtbaren und wertvollen Teil unseres gemeinsamen Lebens. Schönheit endet nicht mit der Jugend – sie verändert sich, wird stiller vielleicht, aber oft auch ehrlicher und tiefer. Genau diese leisen Geschichten wollte ich mit meiner Kamera sichtbar machen.

Die Ausstellung war bis Ende Juli im Curanum (Kurhausstrasse 45) zu betrachten.

Nora Lemmer





Kleines Kissen auf Reisen – Süd-Afrika im Februar 2026

Das kleine Kissen hatte sich schon lange gewünscht, mal so richtig ausführlich auf Reisen zu gehen und sich in der Welt herum zu treiben. Es meinte, das sei immer gut, um über den Tellerrand des eigenen Lebens hinaus zu schauen, und die eigenen Verhältnisse in verschiedene Blickwinkel zu stellen. Aber das kleine Kissen hatte auch eine tiefe Sehnsucht nach anderen Ländern und Menschen und Lebensweisen, einschließlich dem Essen. Ihre Freundin, nennen wir sie Lilly, meinte, das läge in der Familie, denn Mutter, Großvater und Tanten des kleinen Kissens – es hatte eine große Kissenfamilie – waren ebenfalls von dieser Sehnsucht vereinnahmt.

Im Februar diesen Jahres war es nun so weit, und Lilly bereite eine Reise nach Süd-Afrika vor. Das kleine Kissen freute sich wie Bolle, sprang vom Bett, zerrte den Koffer darunter hervor und fing wahllos an, alle seine Sachen aus den Schubladen in den Koffer zu schmeißen.

„Mooment!“ rief Lilly. „So geht das nicht! Du musst erst mal überlegen, was für eine Reise nach Süd-Afrika an Kleidung erforderlich ist.“ „Was soll denn das heißen?“, fragte das kleine Kissen etwas pikiert. „Na, zuerst überlegst du welches Klima in dem Land herrscht. Ist es kalt und regnerisch oder heiß und trocken? Dann überlegst du, was du dort eigentlich alles unternehmen willst. Wandern, schwimmen, Städte

ansehen usw.?“

„Wandern werde ich ganz sicher nicht, so was doofes mache ich nicht“, krakelte es herum. „Wäre ja noch schöner, durch die Gegend zu latschen und herumzuglotzen“, schimpfte es.

Sie diskutierten und stritten noch eine Weile weiter, schließlich hatten sie es geschafft und die Koffer waren gepackt. Zug- und Flugtickets wurden gebucht, der Reisepass überprüft, und auch, ob ein Visum erforderlich sei. Alles palleti, los ging's.

Die Reise selbst musste das kleine Kissen teilweise im Rucksack eingequetscht verbringen. Aber das machte ihm nichts, denn es freute sich immer noch wie Bolle.

In Süd-Afrika angekommen, erwartete sie schönster Sonnenschein, und so fuhren sie nicht gleich zu ihrem Hotel, sondern als erstes auf den Tafelberg. Mit einer Schwebebahn, die schweizer Techniker entwickelt hatten. Oben angekommen, konnten sie sich gar nicht satt sehen an der herrlichen Aussicht. Der Atlantik lag blau in der Weite, und ganz weit draußen, wenn man genau hinschaute, sahen sie Robin Island, jene Insel auf der Nelson Mandela so lange eingesperrt war. In dicke Wolken eingepackte weitere Berghänge lagen etwas unterhalb der Stelle, wo sie standen. Der Hafen von Kapstadt war zu sehen, und andere Teile der Stadt.

Am nächsten Tag machten sie sich auf nach Oudtshoorn. Lilly wollte unbedingt eine Straußenfarm besichtigen. „Was soll ich auf einer Straußenfarm“, rief das kleine Kissen. „Die Viecher sind doof wie hulle. Die können sich von einer Minute auf die andere nichts merken, weil ihr Gehirn so klein ist, wusstest du das?“, fragte das kleine Kissen und wartete nicht auf Antwort, sondern polterte weiter: „Wenn ein Strauß hinterherläuft und dich angreifen will, lege dich einfach flach auf die Erde, nach drei Minuten hat er vergessen, warum er dich verfolgt hat, so doof sind sie!“.

Lilly ließ sich nicht von diesem Krakele einschüchtern und erläuterte, warum sie gerne eine Farm besichtigen würde. Da sei zunächst das leckere Fleisch, es sei mager und gesund. Man könne die Haut der Tiere zu Leder verarbeiten und daraus Geldbörsen und Gürtel und Handtaschen herstellen. Und die Federn erst! Die werden nicht mehr wie früher nach Europa für die Hüte der feinen Damengesellschaft exportiert, weil sie seit der Einführung des Automobils auf einem Hut kein praktikabler Schmuck mehr gewesen seien, da die Federn bei der Geschwindigkeit der Autos durch die Gegend

flogen. Also hätten sich die Süd-Afrikaner einen anderen Verwendungszweck überlegt – und der ist heute noch erfolgreich. Die Federn werden eingefärbt und nach Brasilien geschickt, wo sie viele Karnevalskostüme schmückten. „Clever, clever diese Süd-Afrikaner“, meinte das kleine Kissen.

Die Straußenfarm besuchten sie, und so ganz schrecklich war es für das kleine Kissen dann doch nicht.

Im Verlaufe der weiteren Reise, sahen sie Elefanten, Gnus, Reiher, Leoparden und Löwen im Krüger Nationalpark, bestaunten den Indischen Ozean, der unter einem großen blauen Himmel lag und fuhren zum Cap der Guten Hoffnung. Das kleine Kissen entschied, Elefanten seien seine Lieblingstiere. Die Paviane am Straßenrand, diese frechen Dinger, konnte es nicht ausstehen.

Am letzten Abend der Reise, ließ sich das kleine Kissen in der Timavati Logde fotografieren. „Zum Beweis, dass ich hier war“, sagte es vergnügt und schlief ein. Als es in der Nacht aufwachte, stand ein Zebra in seinem Zimmer.

Judith Norden





„Ja“ zum Alter

Steigende Lebenserwartung und bessere Lebensbedingungen haben dazu geführt, dass das Alter als Lebensphase sich im letzten Jahrhundert stark verändert hat. Wir werden älter und bleiben dabei häufig auch länger aktiv und gesund. Aus wissenschaftlicher Sicht beginnt die Lebensphase Alter mit 60-65 Jahren und umfasst dadurch nicht selten mehrere Jahrzehnte Lebenszeit eines Menschen. Alter ist also sehr vielfältig. Umso wichtiger ist es, dass auch unsere Vorstellungen vom Alter realistischer und diverser werden. Unter „Altersbildern“ versteht man die Vorstellungen darüber, wie alte Menschen sind, sich verhalten und fühlen und was es bedeutet alt zu sein. Diese Bilder entstehen schon in der Kindheit und werden durch eigene Erfahrungen, durch das Umfeld und durch Medien im Lebensverlauf weiter geprägt.

Altersbilder haben einen Einfluss darauf, wie Menschen älter werden – zum einen durch die eigene Haltung („Was traue ich mir zu? Wie gehe ich mit Veränderungen um?“), zum anderen durch die Haltung anderer („Welche Chancen bekomme ich? Wie wird mit mir umgegangen? Welchen Platz bekomme ich in der Gesellschaft?“). Wenn negative Einstellungen gegenüber älteren Menschen stark verinnerlicht sind, spricht man von Ageismus. Damit ist eine Form von Vorurteil und Dis-

kriminierung gemeint, die oft gar nicht mehr bewusst wahrgenommen wird. Studien zeigen, dass Ageismus zu mehr Benachteiligungen, häufigeren gesundheitlichen Einschränkungen, geringerem Wohlbefinden und weniger sozialer Teilhabe führen kann. Und diese nachteiligen Folgen betreffen auch das eigene Alter. Deshalb ist es so wichtig, solche negativen Altersbilder zu erkennen und zu hinterfragen.

Ein realistischer und wertschätzender Blick auf das Alter, der auch die positiven Seiten und Chancen einschließt, wirkt sich förderlich auf die eigene Lebensgestaltung und auch auf unsere Gesellschaft aus. Aus diesem Grund beteiligte sich die Stadt Hennef in diesem Jahr zum ersten Mal an der bundesweiten Aktion #JazumAlter der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V.) anlässlich des Weltaltentags am 1. Oktober. In Hennef wurde gemeinsam mit dem Kurtheater e.V. der Dokumentarfilm „Heaven can wait“ über einen Chor gezeigt, der ausschließlich aus älteren Menschen besteht. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch einen Besuch der ConcertTanten aus Allner. Die Besucher*innen konnten während der Veranstaltung eigene Gedanken zu dem Thema „Ja zum Alter heißt für mich...“ niederschreiben. Ein paar davon sind hier in den Zitatkacheln zu finden.

Was bedeutet für Sie ein „Ja“ zum Alter?

„Selbstbestimmt, am Leben interessiert, ‚relativ‘ gesund in der eigenen Umgebung mit Familie alt zu werden.“

„Genießen was ist, dankbar sein für alles Erreichte.“

„Sich am Leben zu erfreuen!“

„Positiv bleiben, unternehmungslustig sein, weiter lernen, mit anderen zusammenkommen, sich bewegen!“

„Zeit für uns zu haben. Sich auf Neues einzulassen. Keine Angst vor Veränderungen zu haben. Gelassenheit zum Motto machen.“

„Die positiven Seiten des Alters zu genießen und dankbar für Weisheit und alle Möglichkeiten zu sein.“

„Jeden Tag genießen, soweit es die Gesundheit zulässt. Zufrieden sein, sich annehmen, mit sich selbst im Reinen sein. Kontakte behalten und für Neues offen sein. Sich nicht mehr so wichtig nehmen.“

„Neugierig bleiben und Neues lernen wollen.“

„Annehmen was kommt und Neues wagen.“

„Den Fokus auf das legen, was noch geht und nicht darauf was nicht geht... und ganz viel genießen.“

„Verantwortung abgeben und neue Freiheit genießen.“



Ehrenamtliches Engagement: Senioren helfen Schülern. Näh-AG begeistert am Städtischen Gymnasium

Wie näht man eigentlich geradeaus? Warum muss Stoff vor dem Nähen gebügelt werden? Und was tun, wenn die Naht plötzlich schief verläuft? Antworten auf diese Fragen bekommen Schülerinnen des Städtischen Gymnasiums Hennef in einer besonderen Arbeitsgemeinschaft: der Näh-AG im Rahmen des Projekts „Senioren helfen Schülern“ der Bürgerstiftung Altenhilfe Hennef.

Das generationsübergreifende Projekt bringt Seniorinnen und Senioren mit Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Schulen in Hennef zusammen. Ziel ist es, Wissen, Erfahrung und praktische Fähigkeiten weiterzugeben – sei es zur Unterstützung im Unterricht oder zur Erweiterung des persönlichen Horizonts der Jugendlichen.

Ein besonders gelungenes Beispiel dafür ist die Näh-AG am Städtischen Gymnasium Hennef. Geleitet wird sie von Anneli Pesch, pensionierte Lehrerin, und Anne Vester, gelernte Schneiderin. Beide bringen nicht nur fachliches Können, sondern auch viel Geduld und Begeisterung mit. Gemeinsam führen sie die Schülerinnen Schritt für Schritt an die Grundlagen des Nähens heran.

Dabei lernen die Teilnehmerinnen weit mehr als nur den Umgang mit Nadel und Faden. Zunächst stehen einfache Übungen auf dem Programm: gerade Nähte, Kurven und

„Nähen um die Ecke“. Auch die Vorbereitung gehört dazu – Stoff zuschneiden, Stecknadeln setzen oder bügeln. Schnell wird deutlich: Nähen erfordert Konzentration, Kreativität und manchmal auch Ausdauer. Denn gelegentlich muss eine Naht wieder aufgetrennt werden, bevor das Ergebnis stimmt. Mit viel Freude entstehen so kleine praktische und dekorative Arbeiten. Bereits in der Vergangenheit fertigten die Schülerinnen unter anderem niedliche Osterdekorationen an. Aktuell entstehen kleine Alltagsutensilien wie Sportbeutel oder Stoffarbeiten für den täglichen Gebrauch.

Unterstützt wird die AG auch von einem weiteren engagierten Senior: Herrn Mannsbarth, früher Inhaber eines Fahrradgeschäfts in Hennef. Neben seiner Arbeit reparierte er über viele Jahre auch Nähmaschinen. Heute sorgt er dafür, dass die von der Schule zur Verfügung gestellten Maschinen zuverlässig funktionieren und regelmäßig gewartet werden. Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie bereichernd der Austausch zwischen den Generationen sein kann. Die Seniorinnen und Senioren geben ihr Wissen und ihre Kompetenzen weiter, während die Schülerinnen mit großem Interesse und sichtbarer Freude neue Fähigkeiten entdecken. So entsteht nicht nur ein praktischer Lernerfolg, sondern auch ein wertvoller persönlicher Austausch zwischen Jung und Alt.

NL



Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Die Bürgerstiftung Altenhilfe freut sich über weitere Seniorinnen und Senioren, die im Projekt „Senioren helfen Schülern“ mitmachen wollen.

Brauchen Sie mehr Informationen? Möchten Sie in Projekten mitarbeiten?

Wenden Sie sich gerne an:

Frau Ute Fuchs

(Koordinatorin des Projekts)

Seniorenbüro

Humperdinckstr. 24

53773 Hennef

Telefon: 02242 888-567

E-Mail: senioren-helfen@altenhilfe-hennef.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag:

10 - 12 Uhr

Über das Älterwerden

*Das große Glück, noch klein zu sein,
sieht mancher Mensch als Kind nicht ein
und möchte, dass er ungefähr
so 16 oder 17 wär'.*

*Doch schon mit 18 denkt er: „Halt!
Wer über 20 ist, ist alt.“
Warum? Die 20 sind vergnüglich –
auch sind die 30 noch vorzüglich.*

*Zwar in den 40 – welche Wende –
da gilt die 50 fast als Ende.
Doch in den 50, peu à peu,
schraubt man das Ende in die Höh'!*

*Die 60 scheinen noch passabel
und erst die 70 miserabel.
Mit 70 aber hofft man still:
„Ich schaff' die 80, so Gott will.“*

*Wer dann die 80 biblisch überlebt,
zielsicher auf die 90 strebt.
Dort angelangt, sucht er geschwind
nach Freunden, die noch älter sind.*

*Doch hat die Mitte 90 man erreicht
– die Jahre, wo einen nichts mehr wundert -,
denkt man mitunter: „Na – vielleicht
schaffst du mit Gottes Hilfe auch die 100!“*

Wilhelm Busch





Impfen im Alter

Nicht selten hört man den Satz: „In meinem Alter brauche ich doch keine Impfung mehr!“. Weit gefehlt. Mit zunehmendem Alter verändert sich unsere körperliche Abwehr. Dadurch werden Menschen in einer fortgeschrittenen Altersgruppe anfälliger für Infektionskrankheiten. In Anbetracht dieser Kenntnis sind Impfungen ein wichtiger Schutz, um schwere Krankheitsverläufe und Komplikationen bei bereits bestehenden Erkrankungen zu vermeiden.

Neben dem persönlichen Schutz tragen Impfungen auch dazu bei, andere Menschen zu schützen. Denn wer geimpft ist, kann selber seltener Krankheitserreger weitergeben. Das ist besonders wichtig im Umgang mit Pflegebedürftigen oder Menschen mit geschwächtem Immunsystem. Natürlich auch im Umgang mit Enkelkindern. In unserem Zeitalter der maximalen Mobilität gelangen wir auf Reisen in kurzer Zeit auf andere Kontinente. Dort finden sich häufig völlig andere Krankheitserreger, auf die unser Immunsystem nicht vorbereitet ist. Auch in diesen Fällen ist Impfen ein wirksamer Schutz.

Aus den genannten Gründen empfiehlt sich der sogenannte Basisschutz mit einer Impfung gegen Tetanus (Wundstarrkrampf), Pertussis (Keuchhusten), Poliomyelitis (Kinderlähmung) und Diphtherie. Hinzu kommen wichtige Impfungen wie FSME (Hirnhautentzündung durch Zeckenbiss in Endemiegebieten), Pneumokokken

gegen Lungenentzündung, Covid-19 und Herpes zoster (Gürtelrose) sowie eine Impfung gegen RS-Viren. Zusätzlich ist die jährliche Influenzaimpfung im Herbst ratsam. Dies trifft auf jeden zu, besonders aber auf Menschen mit chronischen Erkrankungen.

Also besuchen Sie Ihren Hausarzt und bringen Sie Ihren Impfpass mit! Sollte dieser nicht mehr auffindbar sein, bekommen Sie dort sicher einen neuen Impfpass, und Ihr Impfstatus wird auf den neuesten Stand gebracht. Dieselbe Notwendigkeit besteht bei geplanten Reisen, insbesondere bei Reisen zu anderen Kontinenten. Was an Impfungen sinnvoll und zweckmäßig ist, sollte jeder unabhängig von seinem Alter durchführen lassen. Man stelle sich nur vor, unterwegs erwischt einen eine Infektionskrankheit, zum Beispiel Malaria. Solch ein Infekt ist in keinem Lebensalter leicht zu überstehen. Schwierig wird es im Zusammenhang mit Vorerkrankungen, die im Alter viel häufiger sind.

Lassen Sie sich vor Impfungen durch Mundpropaganda keine Angst machen. Natürlich gibt es Nebenwirkungen, die aber im Vergleich zu einer ernsthaften Erkrankung in der Regel nach kurzer Zeit abklingen.

Also überprüfen Sie Ihren Impfstatus!

Dr. Frank S. Reese, Facharzt für Allgemeinmedizin



Kürbis mit Ziegenkäse & Kastanien

1 kleiner Kürbis (z.B. Hokkaido)
250 g vorgekochte Kastanien
1 Rolle frischer Ziegenkäse
2 kleine Schalotten
1 TL Zimt
1 TL Ingwersaft
½ TL Zitronenschale
1 Prise Tonkabohne (ersatzweise Vanille)
3 EL Olivenöl
Rosmarin
Thymian
1 Nelke
1 Lorbeerblatt
3 EL Haselnüsse
Salz
Pfeffer

Den Kürbis waschen und in dünne Scheiben schneiden. Die Zwiebeln schälen und ebenfalls in dünne Scheiben schneiden.

Den Kürbis in eine Auflaufform (oder Backblech) geben und mit dem Olivenöl übergießen. Die Gewürze und Kräuter darüber streuen. Alles mit den Händen gut vermischen und abschließend mit Salz und Pfeffer würzen.

Bei 180 Grad Umluft für 20 Minuten im vorgeheizten Backofen backen.

Das Blech herausnehmen und die Kastanien, Haselnüsse und Ziegenkäse dazugeben. Für weitere 10-15 Minuten in den Backofen geben.

Tipp: Verschiedene Gewürzmischungen ausprobieren, z.B. Lebkuchengewürz in der Adventszeit.

Ein leckeres Herbst-Rezept aus dem Kochbuch der Bürgerstiftung Altenhilfe Stadt Hennef „Hennef kocht international“. Erhältlich ist das Kochbuch für 5 Euro u. a. im Seniorenbüro Hennef oder in der Geschäftsstelle, Generationenhaus, Humperdinckstr. 24.



Lebensgeschichten

Eine unglaubliche Lebensgeschichte, die im Kern von 1944-1984 reicht, wurde mir 2006-2010 an vielen Nachmittagen im „Betreuten Wohnen“ erzählt. Durch einen Aufruf in der Zeitung „Ghostwriter gesucht“ kam der Stein ins Rollen. Vielleicht weil auch meine Vorfahren nirgends alt-eingesessen waren, interessieren mich besonders solche Schicksale, die zwischen den Kulturen spielen, sowohl von Deutschen im Ausland als auch von Ausländern bei uns. Der fremde Blick auf die eigene Kultur lehrt eine andere Wertschätzung dessen, was man hat, und öffnet die Augen für ungewohnte Perspektiven und Möglichkeiten. Der Erzählerin gelang durch das intensive Zuhören und Fragen eines Gegenübers eine ganz neue Form der Verarbeitung des gegen alle Widerstände Geleisteten. Ihr Bericht begann in Deutschland 1948: Das arme Nachkriegskind Elise geht als eines der ersten Au-pair-Mädchen nach England. Ihr Schicksal bringt die junge Frau bis nach Äthiopien, wo sie zur gefeierten Designerin der Herrscherfamilie aufsteigt. Das Dekor für ein Luxusleben vor der Kulisse bitterster Armut herzustellen, kommt ihr jedoch immer sinnloser vor. Das Land birgt allerdings Gefahren, die Strudel der Revolution reißen manchen mit sich. Und dann sind da die vielen Kinder, die in Not und Elend vegetieren. Elise will helfen.

Wie erging es Elise am Ende zurück in der Heimat? So viel sei aus dem Epilog verraten:
Von wegen unsichtbar und Generation Beige! Mit frisch

onduliertem zartlila Haar kam mir Elise von der Bushaltestelle entgegen, als ich zum „Rosenhof“ radelte. Keine Andeutung mehr von Tippiesschrift am Rollator, nein, sie schwebte in aufrechter Haltung, die Altersdepression wie weggeblasen.

Vor zwei Jahren hatten wir uns angefreundet. Damals bat sie mich, für sie bei der Gesellschaft für Humanes Sterben die Unterlagen anzufordern, und nun hatte sie Rouge aufgelegt, passend zum altrosa Strickkostüm, und um die Schultern einen nachtblauen Glitzerschal. An diesem milden Frühlingstag saßen einige alte Herren auf den Bänken und ließen sich die Sonne auf den Pelz brennen. „Wie, du kommst mit dem Bus, Elise, ich denke, du fährst nur noch Jaguar!“, meckerte ein weißhaariger Herr mit Stock. „Hatschi!“ Elise suchte nach einem Taschentuch. Herr Siebenkötter rollte mit seinem Stuhl vorbei. „Jetzt sind Sie verkält.“

Eine pensionierte Xanthippe mit Handtäschchen auf dem Schoß und hechelndem Rollbraten an der Leine rief herüber: „Ja klar, ist die verkält. Kutschiert ja ooch nur noch im offenen Cabrio eröm.“

Die diebische Freude war Elise anzusehen, als wir ihr kleines Appartement betraten. „Es gibt zwei Lager, von den einen hagelt es Komplimente und Bewunderung für meinen Mut, von den anderen Anzüglichkeiten.“ „Das kann ich mir denken.“ Ich hatte noch unser Gespräch von vor einem Monat im Ohr.

„Ich bin ganz durcheinander“, hatte Elise zaghaft gesagt und ich merkte, dass sie lange mit sich gerungen haben musste. „Am liebsten würde ich weglaufen. Das war immer meine Methode, wenn’s brenzlig wurde. Kannst du mir raten?“

Auf meine Frage, was denn passiert sei, hatte sie leise gehaucht: „Ich habe mich verliebt.“ Donnerwetter, dachte ich. Mit einundachtzig Jahren noch mal aus den Gleisen gehoben zu werden! Die Bedürfnislosigkeit des Alters kann ich mir abschminken.

„Wer ist denn der Glückliche? Woher kennst du ihn?“ „Wir waren bei der Baronin zum Geburtstag eingeladen. Ihr Rechtsanwalt eben. Gezielt gesucht hat er mich nach der Beerdigung.“

Vor meinen Augen sah ich Jopi Heesters, der sich seit zweihundert Jahren ins Maxim schleppte.

„Er sehnt sich nach einer Familie, ist ganz normal in seinem Alter.“ Sie lachte. „Aber dazu müsste er meine dreckeligen Pänz adoptieren.“

„Wie alt ist er denn?“ „Achtundfünfzig.“

Ich schluckte. „Wenn er sich trotzdem zu dir hingezogen fühlt, findet er etwas bei dir, was ihm fehlt. Das ist doch schön!“

„Na ja. Was passiert, wenn eine Jüngere kommt, mit der er noch eine Familie haben kann? Dann steh ich im Regen.“

„Ist es nicht leichter, die Gegenwart zu genießen, wenn du weißt, die verbleibende Zeit ist überschaubar und nach dir die Sintflut? Du beklagst dich, dass die Leute um dich herum nur von Krankheiten reden. Langeweile wäre bestimmt kein Thema mehr! Jeder Tag könnte noch größere Überraschungen bereithalten als die auf dem Röntgenbild!“

„Meinst du? Weißt du, er ist so gepflegt und wohlgezogen, Handkuss und Blümchen, wir machen kleine Fahrten, er liest mir Hölderlin vor oder wir schwelgen in Beethoven. So ein Niveau habe ich mir immer gewünscht.“

„Wahrscheinlich bewundert er deine Weltläufigkeit genau wie ich! Eine bönnisch-englisch-amharische Konversation findet man nicht auf Bestellung.“

„Ja genau, das sagt er. Es kann keine Berechnung dahinterstecken.“

„Warum sollte er dir etwas vormachen? Du bist keine Erbin, die er um ihre Millionen bringen könnte.“

„Es ist kein Geheimnis, dass ich mit meinen paar Kröten gerade über die Runden komme. Die Nachbarn sagen: ‚Jetzt spinnt die Elise, sich einen Typen an Land zu ziehen!‘“

„Nein, ist die cool!“

Elise kicherte. „Ich hab schon immer meinen Kopf durchgesetzt. Vielleicht hast du Recht. Jetzt ist mir leichter.“ Mit einem Seufzen ließ sie sich in ihrer Wohnung auf den Stuhl fallen. „Nach dem Essen klappe ich zusammen. Er hat sich nämlich angewöhnt, in der Mittagspause bei mir reinzuschneiden.“

„Weiß er, wie schwer dir das Kochen fällt?“

„Wo denkst du hin! Ich werde doch keine Schwäche zeigen. Überwache mal in meinem Alter noch drei kochende Töpfe, das ist eine Leistung! Seit Jahren habe ich für mich nicht mehr richtig gekocht. Du weißt ja, wie wenig ich esse. Gestern schellte das Telefon und schon war der Herd vergessen, bis es aus der Küche qualmte. Oh my Lord, wenn die Hausverwaltung das merkt, ist es aus mit dem betreuten Wohnen, dann sperren sie mich ins Pflegeheim.“

Elise zupfte an der Haut ihrer Unterarme. „Wenn nur meine äußere Hülle besser zum Inhalt passen würde! So schummrig kann keine Energiesparlampe sein ...“

Da klingelte es. „Schnäppchenmarkt-Transport!“ tönte es aus der Sprechanlage. Aufgeregt drückte Elise auf den Öff-

ner und lief ins Treppenhaus. Zwei Mann stiegen aus dem gläsernen Fahrstuhl.

„Elise Dimtu“, fragte der erste. „Ja, da wollen wir mal erst runtertragen, was Sie haben. Dann bringen wir das andere hoch.“

Betulich führte sie die kräftigen Kerle herein und wies auf ihre Liegestatt. Zwei andere Arbeiter in blauen Latzhosen hatten schon die Rückseite des Transporters geöffnet und schwätzten mit drei Bewohnern. Währenddessen waren die zwei Träger mit Elises Bett aus der Haustür gekommen und alle Köpfe drehten sich ihnen zu, auch diejenigen der Spaziergänger auf dem Deich, der plötzlich belebt war wie zuzeiten des Rhein-Marathons.

Als die Männer auf unserer Etage aus der Treppenhaustür traten, sah ich, sie brachten eine französische Liege.

„Mein altes Bett war einfach zu schmal.“ Noch immer stand eine Sechsergruppe Zeugen auf dem Deich und verdaut das Gesehene.

„Die werden sich fragen, wie das noch in dein Ein-Zimmer-Appartement passt.“

„Die fragen sich noch ganz andere Sachen. Der Nachbar massiert sich den Hals, so oft wie der sich verrenkt, um sein Ohr an die Wand zu legen!“ Wir grinsten uns an.

„Manchmal steht sein silberner Wagen sogar über Nacht auf dem Parkplatz. Zum Abschied kriegt er seine drei Küsschen rechts und links, wie es in Äthiopien üblich war. Dann wackeln die Gardinen.“ Ups, dachte ich, mutig.

„War mir schon mulmig beim ersten Mal“, gab Elise zu und die Bilder in unseren Köpfen glichen sich vermutlich. „Erst am Ende meines Lebens stoße ich auf so ein Juwel.“ Zum Abschied nahm ich sie in den Arm. „Besser spät als nie.“ „Und das, wenn du denkst, du läufst außer Konkurrenz“, rief sie mir hinterher.

Dr. Aide Rehbaum



„Ich schreibe hauptberuflich Biografien, Firmenfestschriften, Reiseberichte, Sachbücher über historische Kriminalfälle und Kurzgeschichten. Gerne coache ich auch Menschen, die ihre Geschichte selbst aufschreiben möchten. Seit 2012 bin ich Mitglied der Literaturwerkstatt Hennef und wohne in Ruppichteroth.“



Meine Kindheit in Hennefer: Erinnerungen an die Königstraße

Mein Name ist Ute Kirvel-Klein, geb. Schikora. Bis zum 11. Lebensjahr wohnte ich mit meinen Eltern in der Königstraße 14 in Hennefer.

1950 wurde ich in der Steinstraße im alten Fachwerkhäuschen eingeschult. Vorne stand eine große Tafel, ein Kohleofen und Schulbänke mit Tischen standen hier zum Schreiben. Die Schiefertafel mit Griffel hing am uralten vererbten Ranzen, außerdem ein nasser Schwamm und ein Lappen zum Abwischen der Tafel. So sah meine Einschulung aus: Wie man auf dem Foto sieht, gab es in dieser armen Zeit sogar eine Schultüte. An den kleinen Inhalt – da war wenig noch sooo viel mehr – kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Wir Evangelischen hatten damals noch keine eigene Schule. Erst 1951-52 wurde in der Gartenstraße die evangelische Volksschule gebaut, die heute noch steht. Als ich mit meiner eigenen Familie von Bonn wieder nach Hennefer

zog, wurde meine Tochter Sandra, geb. 1977, in dieser Schule eingeschult.

Bei uns wurden zwei Klassen zusammen unterrichtet – vormittags und nachmittags. Die Pausen waren wunderbar: Es wurde viel gespielt wie Kreisspiele, Hüpfekästchen, Seilspringen usw.

So verbrachte ich eine glückliche Kindheit im wunderschönen, ländlichen Hennefer, mit grünen Wiesen, Feldern mit Klatschmohn und Kornblumen und Gärten mit Gemüse. Wir Kinder spielten auf den Straßen, denn es gab kaum Autos. Die Königstraße war gesäumt von großen Kastanienbäumen.

Als ich nach fast 30 Jahren wieder nach Hennefer zurückzog, erkannte ich mein altes geliebtes Hennefer kaum wieder. Zuerst wohnten wir in der Keplerstraße, seit 2004 auf dem Blocksberg – auch noch im Grünen und am nahegelegenen Wald.

Ute Kirvel-Klein



Meine Kindheit in Hennefer: Früher in Geistingen

Ich bin 1967 in Bonn-Beuel geboren und fühle mich immer noch mit dieser Stadt verbunden, aber meine Heimat ist Hennefer.

Ich bin in Geistingen in den Kindergarten gegangen und auch dort in die Grundschule. Frau Mues war meine Klassenlehrerin. Meine ersten richtigen Erinnerungen stammen aber erst von der Realschule. Es gab einen Mädchen-Schulhof und einen Jungen-Schulhof – das durchmischte sich aber manchmal.

Einmal haben wir sogar einen Zug gechartert: den „Kopernikus-Express“. Dieses Schild hing lange in der Aula, da unsere Schule so hieß.

Am Wochenende haben wir Ausflüge in die Umgebung und in den Kurpark in Hennefer gemacht. Manchmal sind wir auch durch das Wildgehege hoch zum Steimelsberg gegangen.

Das Highlight war aber das Schlittschuhlaufen. Da wir in Stoßdorf wohnten, war das Baggerloch nicht weit. Es war traumhaft schön, wenn Schnee lag, die Sonne schien und der frostige Winter den See gefrieren ließ. Aber immer mussten erst die Jungs aus dem Dorf prüfen, ob die Eisschicht dick genug war.

Wir waren aber auch oft in der Eislaufhalle in Hennefer.

Besonders die Disco war extrem beliebt.

Wir haben den ganzen Tag draußen gespielt und haben wundervolle Tage mit Gummitwist, Seilchenspringen, Hüpfekästchen, Federball und anderem erlebt.

Sehr schön waren auch die Traditionen wie das Maifest mit Maikönigspaar usw.

Meine Kommunion und Firmung habe ich in Geistingen erlebt. Das waren sehr ergreifende Feste und die Kirche hat immer eine große Rolle gespielt, wenn auch sonntags eher in Stoßdorf.

Ich kann mich auch an eiskaltes Wasser im Freibad im Kurpark erinnern. Das mochte ich nicht so gerne und bin lieber in die Sportschule gegangen (obwohl das Wasser nur minimal wärmer war). Highlight war aber, wenn wir mit dem Nachbarn und seiner Tochter zum Abtshof in Geistingen gefahren sind. Er arbeitete dort als Hausmeister und durfte das Schwimmbad nutzen. Herrlich, so ein Schwimmbad nur für uns.

Hennefer ist meine Heimat. Obwohl ich seit meinem 18. Lebensjahr woanders wohne, komme ich immer gerne her. Die Menschen sind so freundlich und hilfsbereit und ich fühle mich gleich zu Hause.

Ute Engelbertz (Berges)



Meine Kindheit in Hennef: Früher war nicht alles besser... aber auch schön!!

Aufgewachsen am Friedrich-Ebert-Platz, wo meine Eltern 1957 ein Haus erbauten, fühle ich mich, Jahrgang 1950, als alter Hennefer in doppeltem Sinne.

Vorher, in den 50er Jahren, bewohnten wir eine Mietwohnung in der Kaiserstraße. In der Nachbarschaft hatten Müllers und Hausers ein Lebensmittelgeschäft, Frau Brehm eine Bäckerei, da gab es noch keine Supermärkte und keinen ALDI!

Ich erinnere mich sehr gerne an diese zum größten Teil doch unbeschwerte Zeit. Sonderwünsche waren nicht angesagt, denn wir mussten sparen, wir „hatten ja gebaut“! So wurde ich am Nachmittag unruhig, wenn ich vernahm, dass die Nachbarsjungen auf der Straße Fußball spielten – und das gefühlt jeden Tag. Später wagten wir uns auf die Wiese, wo heute eine Kita beheimatet ist. Lehrer Kraus, der neben uns wohnte, gefiel dies nicht und nahm uns gelegentlich den Ball ab. Aber wir waren präpariert und hatten für solche Fälle vorgesorgt und einen alten Ball vorrätig, den wir ihm übergaben. Auch auf dem Spielplatz jenseits der Kaiserstraße wurde gespielt.

Auf dem alten TURA-Platz an der Ecke Beethoven-/Bonner Straße waren wir Kinder häufiger als Besucher zu Gast. Ich erinnere mich noch an einige Spielerpersönlichkeiten: Klaus Hentschel (?) als kräftiger Mittelstürmer, Jupp Knoch, immer braun gebrannt, als filigraner Mittelfeld-/Sturmspieler, Hein Bölingen, auch ein sehr guter Fußballer, war als Goalgetter sehr er-

folgreich. Einmal gewannen wir 8:3 gegen Habelbrath, da schoss er 7 Tore, wenn ich mich nicht irre! Friedel Dresbach war ein Torhüter, der sogar von Borussia Mönchengladbach abgeworben wurde.

Zurück zum Ebertplatz. Dort gab es damals schon eine Rollschuhbahn, ein Klettergerüst und einen Rundlauf. Meine Rollschuhe, die unter die normalen Schuhe geschraubt wurden, hatten Eisenräder. Sie waren laut und kribbelten unter den Füßen. Neidisch blickte ich auf die Kollegen mit der nächsten Generation Rollschuhe auf Gummirädern.

In einem Winter mit länger andauerndem Frost füllte die Feuerwehr Wasser auf die Wiese, auf der heute die Kita steht – die Ränder waren etwas erhöht –, dann wurde hier Eishockey gespielt. Und als es mal 20-30 cm geschneit hatte, beorderte Herr Schlechtriem, er wohnte auch am Platz, eine Raupe dorthin und befreite die Eisfläche vom Schnee. Toll!

In früheren Jahren war es noch möglich, die Siegwiesen bis hin zum Fluss zu betreten – für uns Kinder ein willkommenes Spielterrain, heute ist dies teilweise verboten (Naturschutzgebiet).

In meiner Kindheit war die Frankfurter Straße anders „bestückt“ als heute.

Gerne ging ich in das Sportgeschäft von Toni Kraus. Es roch dort so schön nach Leder – die Fußbälle waren damals aus Leder, die eingefettet werden mussten. Sie hatten innen eine Blase, die aufgepumpt wurde.



Die Bälle wurden schwerer wenn es regnete, Kopfbälle wurden zur Tortur. Und auch die Fußballschuhe waren aus Leder und mussten ebenfalls regelmäßig gepflegt werden.

Dann erinnere ich mich noch an eine Wirtschaft „Böck dich“ (?) Man ging 1-2 Stufen runter, in einen Vorraum, von dem aus man in die Gaststube mit Ofen trat. Würde heute bestimmt gut ankommen. Geführt wurde die Gaststätte von 1-2 älteren Damen (aus meiner damaligen Sicht).

Dann existierte in Hennef tatsächlich noch eine Post! Heute steht das Gebäude unverständlicherweise seit geraumer Zeit leer!

In der mittleren Frankfurter Straße gab es ein Kino, später das JaJa, und weiter hoch eine Tankstelle, betrieben von der Familie Sauer, später Helmut Rosbigalle. Ein wichtiger Punkt auf der Frankfurter Straße war der Eissalon der Familie Pieruz.

Dort, wo sich heute eine Spielhalle befindet, wurde früher Karneval gefeiert. Daneben konnte man lecker essen in der Rôtisserie Christine, die leider schon geraume Zeit nach einigen Pächterwechseln leer steht. Wo sich heute der Hit befindet, war in den 50er Jahren der Freiheitsplatz. Dort hielt einmal Konrad Adenauer eine Wahlrede. Zwischen der Adlerapotheke und Optik Frohn führte mich eine Zeit lang mein Schulweg nach Siegburg zum Bahnhof über eine Grünfläche. Diese ist heute einem Teil des Marktplatzes und dem HIT-Gebäude gewichen.

Auf dem anderen Teil des heutigen Marktplatzes befand sich eine Turnhalle. Dahinter das Kliowerk (?). In dieser Turnhalle feierte der Hennefer Männergesangsverein CONCORDIA sein 75jähriges Bestehen. Als Star-gast trat Kenneth Spencer auf, ein amerikanischer Sänger, der der heutigen Jugend wohl nicht mehr bekannt ist. Mein Vater, Chormitglied, staubte ein Autogramm



für mich ab. Für Jüngere: Das war damals ein Selfie des Künstlers in Fotoform mit Unterschrift.

Hennef war mal eine Zeit lang Kneippkurort, das Kurhaus mit angrenzendem Kurpark existiert ja immer noch. Nicht aber das Freibad neben dem Kurpark, dessen Umkleide- und Kassenbereich heute den Stadtsoldaten als Unterkunft dient. Im Kurhaus war auch zeitweise der damals sehr erfolgreiche Hennefer Schachclub beheimatet. Ich denke, dass es Herr Steimel war, der Beziehungen zu den damals besten Schachspielern aus der UdSSR, Tigran Petrosjan und Jakob Estrin, hergestellt hatte. Die beiden traten in den frühen 60er Jahren im Kurhaus zu einer Simultanveranstaltung an, bei der jeder der Beiden gegen ca. 15-20 Schachspieler gleichzeitig spielte. Auch einige der jüngeren Vereinsmitglieder durften teilnehmen, wenn auch mit mäßigem Erfolg.

Als ich 1969 den Führerschein machte, hatte ich 10 Fahrstunden und er kostete mich ca. 300 DM! Die Prüfung musste in Siegburg durchgeführt werden, weil Hennef zu diesem Zeitpunkt noch keine Ampel hatte. Im ersten Halbjahr meiner Grundschulzeit 1956 stand meine Schule in der Steinstraße, um dann in die Gartenstraße umzuziehen. Schulleiter war Hauptlehrer Sehl, meine erste Lehrerin, Frau Schmitz, Lehrerjargon: Schmitzka, in meiner damaligen Sicht weit über 70 Jahre alt, streng, aber eine gute Lehrerin! Für den Wechsel zum Gymnasium Siegburg 1961 musste ich eine Aufnahmeprüfung bestehen, um dann mit ca. 50! Mitschülern in die Sexta aufgenommen zu werden. Heute undenkbar!!!

Ich weiß nicht, ob ich alles in meiner langen Erinnerung korrekt gespeichert und niedergeschrieben habe, aber es gibt sicherlich noch etliche Zeitgenossen, die das verbessern können.

Edgar Schellberg

Eine gelungene Überraschung

Im April sagte meine Tochter Sandra zu mir: „Mutter, nimm dir mal für Samstag, 30. Mai, den ganzen Tag nichts vor, da fahren wir beide weg.“ – Überraschung – Ich fragte nur: „Wie lange fahren wir etwa?“ Sie meinte ca. 2 1/2 Stunden. Mehr wollte ich auch nicht wissen, es sollte ja eine Überraschung sein, und ich wollte mich auch überraschen lassen.

Am 30. Mai gegen 9.00 Uhr kam meine Tochter zu mir und los ging es. Dieses Mal war meine Frage: „In welche Richtung fahren wir?“. Sandra meinte: „In Richtung Münster.“ Kurz vor unserem Ziel mussten wir die Autobahnabfahrt „Merfelder Bruch“ nehmen. „Das habe ich aber schon mal gehört“, sagte ich, „Ich weiß nur nicht mehr in welchem Zusammenhang.“ „Bestimmt hast du das schon mal gehört“, sagte meine Tochter. Auf unserer Fahrt Richtung Dülmen stand dort ein Schild „Zur Wildpferdebahn Dülmen“.

„Oh“, sagte ich „da will ich seit Jahren immer schon mal hin.“ Meine Tochter meinte ganz trocken: „Tja, Mutter, was meinst du, wo wir hinfahren?“. Ich war völlig überrascht und total happy.

Auf dem riesigen Gelände wurden wir vorbildlich von Leuten der Feuerwehr auf unseren Parkplatz eingewiesen. Es blieb noch viel Zeit, uns mit dem Gelände vertraut zu machen. Für ca. 13:45 Uhr war eine Show angedacht und um 15:00 Uhr das Einlaufen der Wildpferde.

Die Karten für die Veranstaltung – einschließlich Sitzplätze – konnten nur an einem bestimmten Tag, zu einer bestimmten Zeit im Oktober, über das Internet bezogen werden und waren innerhalb von zehn Minuten ausverkauft. Sandra hatte super Plätze erwischt, von denen aus wir auf die gesamten Geschehnisse einen wunderbaren Blick hatten.

Die Show mit Pferden, Akteuren auf den Pferden, kleinen Hütehunden (Collies) und indischen Enten war bombastisch. Um 15 Uhr lief dann, von einer kleinen Anhöhe herunter und uns direkt gegenüber, mit wehenden Mähnen die gesamte Herde an Wildpferden ein.

Das war Power, Freiheit, Wildheit pur.

Der Geruch der Tiere war dezenter und angenehmer als der Geruch von Stallpferden. Auf dem eingegrenzten Gelände war die ganze Herde für jedermann sichtbar versammelt. Ein kleineres Areal war mit einem Zaun abgesperrt. Dann begannen Männer – im Einsatz waren ca. 25 bis 30 Männer und eine junge Frau – einen Teil der Tiere von der großen Herde zu trennen. Ziel der Aktion ist es jedes Jahr, die einjährigen Junghengste aus der Herde herauszufangen, um Inzucht zu vermeiden.

Wenn man einen Junghengst „ausgespäht“ hatte, wurde dieser von fünf bis sechs Männern eingekreist und mit Manpower an den Zaun der Absperrung gedrückt, wo dem Tier ein Halfter angelegt wurde. Das war schon eine schweißtreibende Angelegenheit, denn der Junghengst blieb ja nicht brav stehen. Dann wurde das Tier auf die gegenüberliegende Seite gebracht, in den Hengstverschlag, wo es registriert wurde und eine Nummer für die spätere Versteigerung bekam.

Auf dem langen Weg dorthin trieben die Männer das Tier weiter. In der Nähe vom Hengstverschlag spielte der kleine Hengst dann doch noch den „Wilden Mann“.

Nachdem aus der kleinen Herde, die von den restlichen Männern abgesperrt wurde, alle Junghengste aussortiert waren, wurden die restlichen Tiere – das waren ja nur die Stuten mit ihren Fohlen – in das abgesperrte Areal getrieben. Auf diese Weise wurden 33 Junghengste aus der Herde herausgefangen. Nach der ganzen Aktion wurde dann das abgesperrte Areal geöffnet, und die Stuten und ihre Fohlen stürmten wieder in die Freiheit. Danach wurden die 33 Junghengste in das Areal gebracht, und die Versteigerung der Jungtiere konnte beginnen. Meine Tochter meinte ein wenig melancholisch: „Irgendwie tun mir die kleinen Hengste leid. Jetzt haben sie ihre Freiheit verloren.“

Für mich war es eine gelungene Überraschung und ein wunderschöner Tag.

Paula Klenke



Sarah Spale Rabea Egg Martin Vischer

Hallo Betty

Eine Handvoll Mut
und eine Prise Liebe



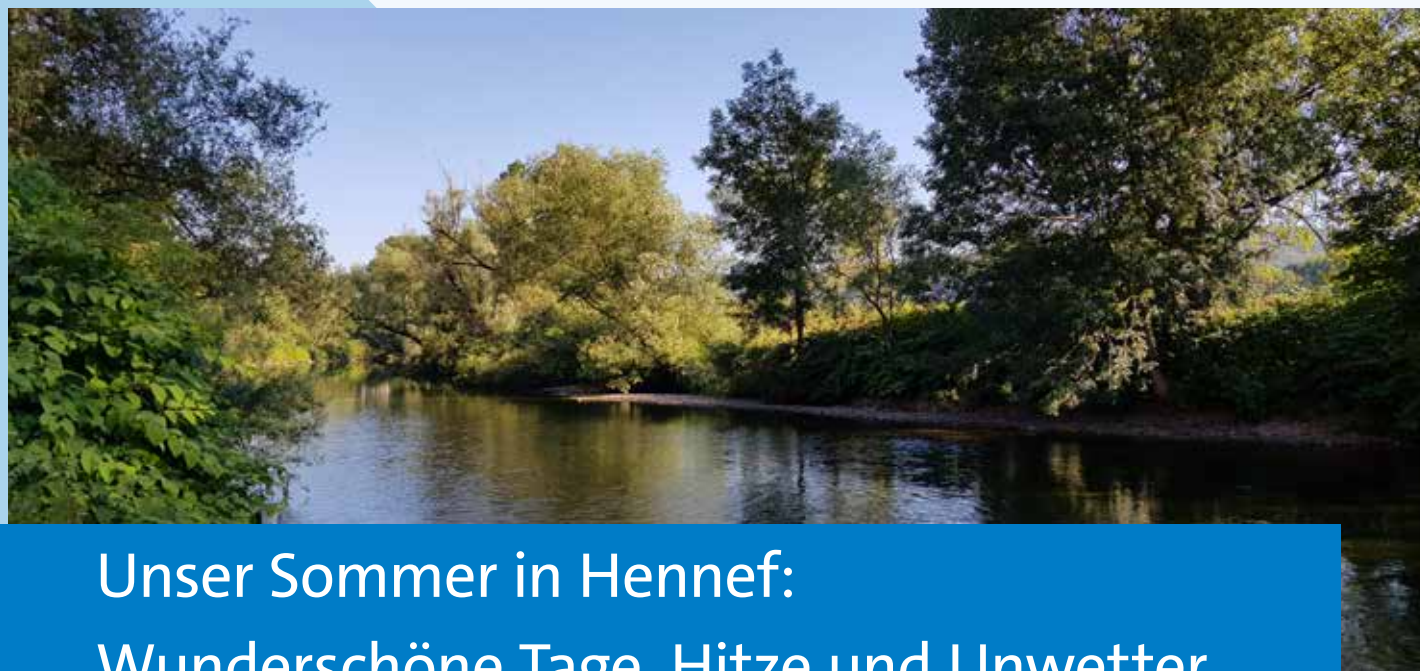
Senioren-Kino 4. November 2026

Kur-Theater Hennef, Königstrasse 19 A, 53773 Hennef
Einlass: ab 14:30 Uhr, Beginn: 15 Uhr, Eintritt: 8 Euro - inkl. Begrüßungsgetränk

Vorverkauf an der Abendkasse des Kur-Theaters oder Kartenreservierung im Internet empfohlen.



HENNEF
deine Stadt



Unser Sommer in Hennef: Wunderschöne Tage, Hitze und Unwetter

Wir Hennefer haben keine ganz einfache Beziehung zum Sommer. Einerseits liegt das an den Effekten der Kölner Bucht, die nicht gerade durch wohltuende Brisen für regelmäßige Frischluft sorgt, andererseits gab es in der Vergangenheit immer wieder teils heftige Unwetter. Wie aber war es dieses Jahr und können wir vielleicht sogar einen Blick in die Zukunft werfen?



Der Sommer 2026 hat seinen Namen redlich verdient und wir konnten diese Tage im Schatten des Kurparks und an der Sieg genießen. Zum ersten Mal gab es ein Freilichtkino, das sehr gut besucht wurde; die neuen Trinkbrunnen im Stadtgebiet sorgten für Flüssigkeitsnachschub und die Wasserfontänen am Marktplatz halfen, die Aufheizung des Areals zu mindern.

Von Juni an war es heiß und man konnte sich durchaus wie in südlicheren Gefilden fühlen. Viele Menschen dürften in dieser Zeit richtig aufgeblüht sein, da sie genug vom eher durchwachsenen Frühling hatten und endlich wieder die Sonne spüren konnten. Kaltblüter (wie ich) hegten eher Phantasien über eine Auszeit in Norwegen, Schweden oder Island – Orte, an denen es deutlich kühler ist.

Nachdem der Sommer nun aber vorbei ist, lohnt sich ein Blick in die jüngere Vergangenheit. Dabei kann man feststellen, dass dieser Sommer auch für Hitzemuffel ein wirklich guter gewesen ist, denn Unwetter und deren Folgen blieben uns erspart!

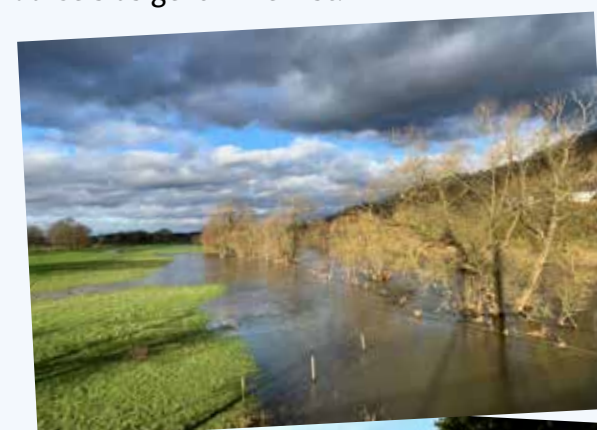
Bei einer ganz objektiven Betrachtung der Sommer seit der Jahrtausendwende kann man ein spannendes, aber durchaus etwas beunruhigendes Muster feststellen.

Für diese kleine Überlegung möchte ich an dieser Stelle die Jahre 2002, 2009, 2015 und 2021 anführen. Auf den ersten Blick scheint es sich um beliebige Jahreszahlen zu handeln, aber nicht für uns Hennefer.

Jeder der genannten Sommer hielt für uns ziemlich unliebsame Überraschungen parat:

2002 trafen uns lokaler Starkregen und zahlreiche Sommergewitter. 2009 wurden wir von heftigen Hitzegewittern und schweren Unwettern inklusive eines Tornados im Rhein-Sieg-Kreis heimgesucht. 2015 wurden Hennef und Söven von Starkregen gebeutelt und die L331 unterspült. Zusätzlich gab es unzählige Hagelschäden an Fahrzeugen und Gebäuden. 2021 wiederholte sich der Starkregen über Söven, Edgoven und Lanzenbach. Dieses Mal wurde die L331 so stark unterspült, dass diese bis Mitte Dezember gesperrt werden musste.

Natürlich waren das allesamt keine isolierten lokalen Ereignisse, sondern immer waren große Teile von NRW und Deutschland betroffen. Wer recherchiert, wird ebenfalls feststellen, dass es vorher jedes Mal zu rekordverdächtigen Hitzeperioden bis nahezu 40 Grad Celsius gekommen ist.



Der Grund dafür ist ein Hoch gewesen, das sich mit überraschender Hartnäckigkeit über dem Atlantik festgesetzt und nur noch schwülwarme Luft nach Europa gelassen hat. Dieses Ungleichgewicht verschaffte sich dann durch die genannten Ereignisse wieder einen Ausgleich.

Daraus kann man ablesen, dass wir es keinesfalls mit Ausnahmen zu tun hatten, sondern mit einem Prozess, der schon sehr lange besteht. Obwohl es sich zum jetzigen Zeitpunkt um reine Spekulation handelt, sollte ein kleiner Blick in die Zukunft gestattet sein. Die bisherigen Unwetter in Hennef fanden so gut wie immer im Juni oder Juli statt. 2021 liegt jetzt genau fünf Jahre zurück. Wenn das skizzierte Muster sich selbst treu bleibt, könnte 2027 erneut im Zeitfenster liegen und wir müssten wieder mit Starkregen rechnen. Im nächsten Jahr zu dieser Zeit wissen wir mehr. Da gerade 2021 mit seiner Heftigkeit überraschend war, sind besonders im Verlauf der L331 entschiedene Maßnahmen ergriffen worden und wir können hoffen, dass man dort vorbereitet ist. Es besteht also kein Grund für Beunruhigung, da die Stadt durch diese Ereignisse gelernt hat. Zuletzt lohnt noch ein Blick auf eine dem Bauernkalender verwandte Volksweise, nämlich die „Hundstage“. Diese beginnen stets am 23. Juli und dauern bis zum 23. August. Ursprünglich verdankt dieser Zeitraum seinen Namen dem Auftauchen des Planeten Sirius an unserem Nachthimmel, der landläufig auch als Hundsplanet bezeichnet wurde. Seit Jahrhunderten ist diese Zeit für die sommerlichen Höchsttemperaturen bekannt, da sich Europa dann maximal aufgeheizt hat.

Aber auch für dieses Jahr bleibt es spannend, was Wetterphänomene betrifft. Im Winter 2019/2020 wurden Temperaturen mit im Schnitt 3,4 Grad Celsius über dem Durchschnitt gemessen und wir konnten zeitweise im T-Shirt zur Weihnachtszeit einkaufen gehen. Ob wir also in diesem Jahr tiefgrüne oder endlich nochmal weiße Weihnachten genießen dürfen? So oder so freue ich mich auf einen schönen Herbst und Winter in unserer Stadt. Denn am Ende hat doch jede Jahreszeit ihre Reize!

Stefan Hensch, ein Autor aus Hennef



Ihre Geschichten, Gedichte und Bilder zum Brauchtum!

Liebe Leserin, lieber Leser, für diese Ausgabe haben wir wieder Beiträge aus unserer Leserschaft gesammelt. An der Rubrik „Meine Kindheit in Hennef und Umgebung“ haben sich drei Senior*innen mit spannenden Texten und Erinnerungen an das frühere Hennef beteiligt, es wurden aber auch Artikel zu frei gewählten Themen eingereicht. Auch für die kommende Ausgabe haben wir uns ein Thema ausgedacht: „Brauchtum“. Es ist offengelassen, ob Sie aus vergangenen Zeiten oder der Gegenwart berichten möchten. Es können ein paar Zeilen, Gedichte, Bilder oder Fotos, die zu diesem Thema passen eingereicht werden.

Wir nehmen Beiträge persönlich, postalisch oder per E-Mail an.

Wenn Sie Fragen haben oder Hilfe beim Verfassen eines Textes benötigen, erreichen Sie uns auch telefonisch.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Schreiben!
Ihr Redaktionsteam vom MOSAIK



Stadt Hennef
Amt 50
Frankfurter Straße 97
53773 Hennef
E-Mail: mosaik@hennef.de

Telefon: 02242-888 316
(Mo-Do: 8-13 Uhr)



Wussten Sie schon?

Die Stadt Hennef hat eine eigene Internetseite für Seniorinnen und Senioren. Das Hennefer Seniorenportal wurde im Frühjahr 2026 komplett überarbeitet. Man findet dort Termine und Neuigkeiten für ältere Menschen, Informationen zu allen Lebensbereichen und Kontaktdaten zu Beratungs- und Hilfsangeboten. Außerdem stehen alle Ausgaben des MOSAIKs sowie der Hennefer Leitfaden für Seniorinnen und Senioren und das neue Halbjahresprogramm als pdf-Dateien zur Verfügung.

www.seniorenportal.stadt-hennef.de



Hennefer Leitfaden

... für Seniorinnen und Senioren

Der Hennefer Leitfaden für Seniorinnen und Senioren wurde von der Stadt Hennef gemeinsam mit der Bürgerstiftung Alleenhilfe Stadt Hennef erstellt und bietet eine Gesamtübersicht über alle Angebote und Kontaktdaten für Seniorinnen und Senioren in der näheren Umgebung.

Der Leitfaden ist als Druckversion im Rathaus und im Generationenhaus (im Seniorenbüro oder bei der Bürgerstiftung Alleenhilfe) erhältlich. [Anschauen](#)
[Version als PDF-Download](#)



MOSAIK

Hennefer Zeitschrift für Seniorinnen und Senioren

Die vielen verschiedenen Artikel sind wie bunte Steine oder Glassteine, die als Gesamtbild das Mosaik bilden.

Jede Ausgabe wird wieder ein neues und schönes Bild der Vielfalt in Hennef für Seniorinnen und Senioren malen. Die Zeitschrift erscheint zwei Mal jährlich online und in Papierform. Die neueste Ausgabe aus dem Frühjahr 2026 kann im Rathaus oder im Seniorenbüro kostenlos mitgenommen werden (so lange der Vorrat reicht). [Finden Sie alle aktuellen Ausgaben auch in unserer Archiv...](#)

Die Redaktion ist immer auf der Suche nach ehrenamtlichen Mitwirkenden aus Hennef, die Lust haben, Artikel mit interessanten Themen für ältere Menschen im MOSAIK zu veröffentlichen.
Kontakt zur Redaktion: 02242 888 316 oder mosaik@hennef.de

Lesetipps

Der Förderverein der Stadtbibliothek Hennef und die Stadtbibliothek Hennef stellen interessante und spannende neue Bücher vor.

„Villa Rivolta“ von Daniel Speck

Fischer 2026

Mailand 1979. Der 14-jährige Tonino findet im Garten eine versteckte deutsche Pistole aus dem Zweiten Weltkrieg. Stolz nimmt er sie mit in die Schule, wird erwischt und suspendiert. Als er seine Mutter fragt, wie die Pistole in den Garten kommt, beschließt Valeria ihm die ganze Wahrheit zu erzählen und die beginnt im Jahr 1945. Valeria ist die Tochter der Haushälterin des Automobilherstellers Renzo Rivolta und Renzos Sohn Piero ihr Jugendfreund. Daniel Speck erzählt hier eine große Familiengeschichte. Es geht um soziale Ungleichheit, politische Umbrüche und eine große Liebe. Wunderbarer Schmöker!

„Vom Himmel fielen drei Äpfel“ von Narine Abgarjan

List 2026

Die 58-jährige Anatolia ist davon überzeugt, dass ihr Tod unmittelbar bevorsteht. Systematisch will sie sich nun in ihrem winzigen armenischen Dorf darauf vorbereiten. Doch das Schicksal hat andere Pläne mit ihr. Es klopft an der Tür und eine unwahrscheinliche und zauberhafte Liebesgeschichte verändert alles und nicht nur für sie. In einer Welt, in der weiße Pfauen Geburten ankündigen und Kinder Engel sehen können, entfaltet sich ein zauberhaftes Panorama menschlicher Wärme.

„Lesen sie dieses Buch, es ist Balsam für die Seele“, sagt Ljudmila Ulitzkaja.

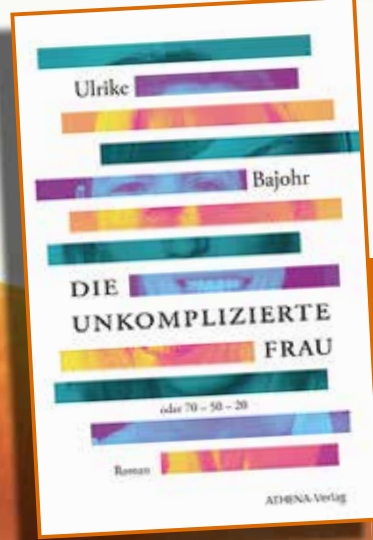
„Mittsommer-Tod“ von Elin Blomgren

Fischer 2026

Cosy Crime auf Schwedisch. Ein schönes, beschauliches Dörfchen, mittsommerliche Atmosphäre und ein toter Grundschullehrer. Der erste Fall von Sozialpädagogin Ebba Lorenz und dem Kommissar Ole Lund beginnt gemächlich, nimmt aber langsam Fahrt auf. Im idyllischen Björkberg gibt es doch einige dunkle Geheimnisse, die es aufzulösen gilt. Gelassen und tiefenentspannt begibt man sich auf Spurensuche. Herrliche Freizeitunterhaltung ohne Serienkiller und Blutlachen und das Beste: Fortsetzung folgt!

Ausgesucht und vorgestellt von Dorothee Grütering vom Förderverein der Stadtbibliothek Hennef.







Ulrike Bajohr
liest aus
ihrem Roman

„Die unkomplizierte Frau oder 70 – 50 – 20“

»Ulrike Bajohr erzählt ... klug, beobachtungsstark und einsichtsreich von drei Stationen im Leben einer Wissenschaftlerin, deren Privatleben stärker von Geschichte und Zeitgeist geprägt wird, als sie zunächst wahrnimmt. Eine OP am offenen Herzen – und eine Einladung an uns Leserinnen und Leser, darüber nachzudenken, wie wir wurden, wer wir sind.«
Denis Scheck

Christa ist siebzig. Geschieden, Mutter erwachsener Kinder, erfolgreiche Wissenschaftlerin, aufgewachsen in der DDR und längst in Köln zu Hause. Sie ist eine unkomplizierte Frau – pragmatisch, nüchtern, unaufgeregt. Im Rückblick begegnet sie den Männern ihres Lebens. Sie wechselt mühelos zwischen den Lebensstufen der Zwanzig-, Fünfzig- und Siebzigjährigen, reflektiert ihre Entscheidungen, ihre Beziehungen, ihre Rolle darin – ohne Sentimentalität, mit lakonischem Humor. Als sie dem vorsichtigen und verschlossenen Karl begegnet, gerät Christas Leben unerwartet in Bewegung...

Di, 3. November, 18:30 Uhr

Stadtbibliothek Hennef, Beethovenstraße 21



Stadtbibliothek
Hennef

www.hennef.de/stadtbibliothek, Tel.: 02242 888 530

Anmeldung bitte unter
Tel: 02242 888 530 oder
stadtbibliothek@hennef.de



HENNEF
deine Stadt

Sudoku

		4				9	2	
7	2		9		8		1	
		6	2	5			8	
5	6			7				3
2	7					5	4	
		9		6	5	1	7	
	5		1					9
				4	9	7		1
1			6		7			

Sudoku-Puzzles.net

8	5	4	7	2	6	3	9	1
1	3	7	9	4	5	2	8	6
9	6	2	3	8	1	7	5	4
3	4	9	5	6	8	9	4	3
2	7	8	3	9	1	5	6	4
5	6	1	4	7	2	8	9	3
9	1	6	2	5	4	3	8	7
7	2	5	9	3	8	6	1	4
8	3	4	7	1	6	9	2	5

Lösung des SUDOKU Rätsels



Wenn der eigene Lebenspartner plötzlich Pflege benötigt, tauchen viele Unsicherheiten auf:

- > Organisation des Alltags und der Pflege,
- > Suche nach Unterstützung und Entlastung,
- > Veränderung der Rollen,
- > Emotionale Belastungen,
- > Spannungsfeld Fürsorge – Selbstfürsorge



Referentin:
Dorothee Döring,
Autorin des
gleichnamigen Ratgebers,
Dozentin, Kommunikations-
und Konfliktberaterin

Freitag, 27. November 2026, 17 Uhr
Meys Fabrik, Hennef



Infos unter pflegeberatung@hennef.de
oder über Tel. 02242-888-560
Weitere Informationen unter:
www.seniorenportalhennef.de



HENNEF
deine Stadt -
lebenswert älter werden

MOSAIK - Machen Sie mit!

Vielen Dank an alle Autor*innen für die eingereichten Beiträge.

Wir sind laufend auf der Suche nach weiteren ehrenamtlichen Autor*innen, die Lust haben, Artikel mit interessanten Themen für Hennefer Senior*innen im Mosaik zu veröffentlichen. Egal, ob Sie regelmäßig oder nur einmal etwas beitragen möchten – alle Einsendungen sind willkommen.

Die Themenvielfalt ist breit gefächert. Wir freuen uns über Veranstaltungsberichte, historische Beiträge über Hennef, Interviews mit interessanten Personen oder Porträts von Angeboten für Senior*innen in Hennef. Ihrer Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt, die Artikel sollten gerne einen Bezug zu Hennef haben.

Auch kurze oder handschriftliche Texte sind willkommen.

Natürlich sind wir bei der Veröffentlichung von Texten und Bildern an gesetzliche Rahmenbedingungen wie Urheberrecht und Datenschutz gebunden.

Bitte beachten Sie daher Folgendes:

- Eingereichte Texte müssen vollständig von Ihnen selbst verfasst sein.
- Beigefügte Bilder müssen von Ihnen selbst stammen.
- Abgelichtete Personen müssen über den Verwendungszweck informiert und mit der Veröffentlichung einverstanden sein (mit dem Einreichen der Fotos bestätigen Sie, dass dies erfolgt ist).
- Eingereichte Artikel werden mit Nennung des vollen Namens der Autor*innen veröffentlicht.

Mit der Einreichung eines Artikels stimmen Sie den



genannten Bedingungen zu.

Ihre Artikel, Fragen oder Anregungen können Sie jederzeit an uns senden. Wir werden eingereichte Texte für die nächstmögliche Ausgabe berücksichtigen. Die Entscheidung über die Veröffentlichung trifft die Redaktion. Wir behalten uns vor, im Einzelfall Änderungen oder Kürzungen der Texte vorzunehmen.

**Wir freuen uns über eingereichte Artikel.
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:**

5. Februar 2027

Kontakt zur Redaktion: E-Mail: mosaik@hennef.de
Telefon: 02242/888-316
(Mo-Do: 8-13 Uhr)

Diese Zeitschrift wird Ihnen zur Verfügung gestellt
vom Fachbereich Älterwerden der Stadt Hennef und
der Bürgerstiftung Altenhilfe Stadt Hennef.



STADT HENNEF
Amt für soziale
Angelegenheiten

